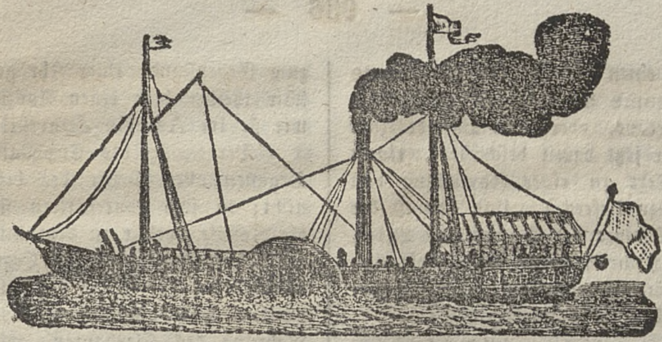
№ 118.

Dienstag, am 2. October 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Heine und der Sonnenuntergang.

Es muß für jeden deutschen Literaturfreund von großem Interesse sein, in dem eben erschienenen Pariser Almanach: „La corbeille d'or“ für 1839, unter der großen Zahl der geachtetsten französischen Schriftsteller, wie Lamartine, Victor Hugo, Alexander Dumas, George Sand, Mad. Girardin, Picard, Didot, Paul de Musset, Jean Reboul, Sainte Beuve, Resseguier, Valmore, Deschamps rc. rc. auch den deutschen Namen Heinrich Heine zu finden. Es thut dem Herzen so wohl, unter all diesen glänzenden Fremdlingen, die uns in diesem ausgewählten literarischen Cirkel begegnen, endlich auch einen alten, lieben Bekannten zu treffen, unter dessen elegantem Salonfrack uns doch das warme deutsche Herz entgegenschlägt, und wir drücken ihm recht fest die kleine weiße Hand, worauf der Dichter des Buches der Lieder sich so viel zu Gute thut. — Von all den schönen, bunten Blumen duftet uns aus dem goldenen Körbchen die, welche unser liebenswürdiger Landsmann hineingestreut, als eine der lieblichsten entgegen. Seht diesen zarten, in dunkler Schattirung gehaltenen Farbenschmelz und athmet diesen köstlichen Duft ein — es ist die schwermüthige Viole, welche ihr glühendes Haupt in dem kühlen Abendthau badet und betäubend hinausduftet in die schwüle Sommernacht. Eine freundliche Blüthe der Poesie, an der die zarte Tendenz, das tiefe Gefühl, die schwermüthige Folie, auf der die ganze Episode ruht, und die Eleganz im Ausdrucke, gleich ruhmwürdig sind.

Wie erfreulich es aber auch ist, den deutschen Dichter einen solchen Ehrenplatz in einer fremden Literatur einnehmen zu sehen, so ist es doch zu bedauern, daß die Produktivität seines Geistes sich so zersplittert und zwischen zwei Nationen getheilt ist. Ueberhaupt hat Heine's Muse in den letzten Jahren sehr gefeiert. Wer Schuld daran ist, das mögen die Götter wissen. Aber man kann die Ueberzeugung haben, daß die Ursache in seinen äußern Verhältnissen liegt. Natürlich, wo man darauf denken muß, wie sich der Tisch deckt und wie man die Schneiderrechnung bezahlen soll, da kann der Genius nicht frei seine Schwingen entfalten, um hinauf in die Wolken zu steigen, da flattert er ängstlich am Boden, wie ein junger Aar, dem man die Flügel gebrochen hat. Es ist traurig, daß Deutschland seine Schriftsteller so wenig oder gar nicht unterstützt und ihnen hinterher, wenn ihre Gebeine in der Erde modern, kostbare Monumente errichtet. Wahrlich eine sonderbare Entschuldigungsweise, die beste Persiflage des Egoismus! — Der Raum ist zu beschränkt, um sich weiter darüber auszulassen. Aber das ist die Zeit der Eisenbahnen und der Monumente! —

Heine ist nun vollends übel daran, fern von seinem Vaterlande und seinen Tagesinteressen, in der fremden Weltstadt, unter so manchen engenden Verhältnissen. Da fehlt ihm sein Lebens-, sein Dichter-Element, ohne welches ihm eben so wenig wohlig sein kann, wie dem Fische ohne sein Wasser-Element. So ist es kein Wunder, wenn der große Dichter kein großes Werk zu Tage fördert und nur zersplitterte Journal-Artikel schreibt, halb auf französischem, halb

auf deutschem Gebiete, bald einen Beitrag für die Revue de Paris oder das Panorame de l'Allemagne, bald Briefe in Lewald's Theaterrevue, oder eine Vorrede zum Don Quixote. (So ist er jetzt damit beschäftigt, einem Pariser Buchhändler den Text zu einer Sammlung von Shakespeare's Frauenbildern zu liefern.) Und das ist der Autor der Reisebilder, der Sänger des Buches der Lieder, das ist der deutsche Dichter Heinrich Heine, oder, wie ihn die Franzosen nennen, Monsieur Ane. Armer Unsterblicher! aber wir wollen aufhören, Dich zu beklagen.

Nun möge die Episode des Dichters selbst folgen.

Der Sonnenuntergang.

Der purpurglühende Phöbus steigt hinab in das silbergraue Meer, in das Weltmeer, das weitaufschäumende, und rosige Luftgebilde schweben in seinem Gefolge. Da zeigt ihm gegenüber, hinter dem sommernachtsfarbigen Schleier, Luna ihr trauriges und todtenblasses Antliz, und hinter ihr flimmern leuchtende Funken, die Sterne, in nebliger Ferne.

Einst strahlten am Himmel, durch das eheliche Band vereinigt, Göttin Luna und Gott Phöbus, und die Sterne, die kleinen unschuldigen Kindlein, wimmelten um sie herum.

Aber Lästerzungen schwätzten die Zwietracht auf und feindlich trennte sich das hohe glänzende Paar.

Jetzt erscheint der Gott dort oben allein, im einsamen Glanze, angebetet und gepriesen von den stolzen Menschen, die das Glück verhärtete. Aber in der Nacht irrt Luna, die unglückliche Mutter, am Himmel umher mit den Sternen, ihren verwaisten Kindern, und strahlt in stummer Schwermuth. Ihr weihen liebeglühende Jungfrauen ihre Thränen, und gefühlvolle Dichter ihre Lieder.

Die zärtliche Luna, ganz das hingebende Weib, liebt noch immer ihren schönen Gemahl. Gegen Abend schielt sie blaß und zitternd hinter einer dünnen Wolke zu ihm hinüber, sie folgt ihm mit einem Blicke voll unendlichen Schmerzes, wenn er sich entfernt, sich möchte ihm in ihrer Herzensangst zurufen: O kehre wieder, kehre wieder! Deine Kinder wollen so gerne bei Dir sein!

Aber der stolze Gott erröthet bei dem Anblicke seiner Gattin in der Doppelgluth des Zornes und des Schmerzes; — unerbittlich stürzt er sich in die kalten Fluthen, sein vereinsamtes Bett. —

So trugen Lästerzungen selbst den ewigen Göttern Leid und Unglück zu, und die armen Götter durchwandeln am Himmel jammervoll ihre end- und trostlose Laufbahn. Ach, sie können nicht sterben — und ewig schleppen sie ihre Strahlenkrone mit sich fort, die mit Jammer ausgefüttert ist.

Aber ich armseeliges Menschenkind, das ich hier auf die Erde hergepflanzt bin und das Privilegium habe, zu sterben, ich will aufhören zu klagen.

Heinrich Heine.

Der Rüssel des Elephanten.

Dr. Campbell in Neapel hat kürzlich den Bau dieses merkwürdigsten Organes des wahren Königs der Thiere zum Gegenstande einer sehr genauen Untersuchung gemacht. Wir theilen hier einen Auszug seiner Beobachtungen mit, wie sie im Asiatic Journal enthalten sind.

Der Rüssel des Elephanten hat vielleicht unter allen Organen aller Wesen der beseelten Natur seines gleichen nicht; in ihm koncentriren sich: die Organe des Fühlens, die Kanäle, welche zu dem inneren Geruchs-Apparate führen, das Vermögen des Ergreifens und Festhaltens, und die äußeren Werkzeuge des Athemholens. Zu allem dem dient er noch als Pumpe und Behälter für die flüssige Nahrung des Elephanten, welche bekanntlich erst von dem Rüssel eingesaugt und dann in das Maul entladen wird. Vermittelst seines Rüssels kann das Riesenthier die tiefsten Flüsse durchschwimmen, sich waschen und fächeln, eine Nadel aus den Fingern eines Kindes nehmen und einen Baum entwurzeln. Die wunderbaren Eigenschaften dieses Organes waren im ganzen Orient längst bekannt und anerkannt; und die heidnischen Hindu's haben kein besseres Emblem für Weisheit und Allvermögen gewußt als den Elephantenkopf, welchen ihre Gottheit Ganesa auf menschlichem Leibe trägt.

Die Wurzel des Rüssels befindet sich am unteren Theile des Stirnbeines, an den Nasenbeinen und der oberen Kinnlade. Von da erstreckt sich ein langer, biegsamer Schlauch, aus Muskeln und Nerven, mit einer Art Finger an der unteren Extremität, in welchem der ganze Tastsinn des Thieres koncentrirt scheint. Der Rüssel wird durch eine starke, hautartige Scheidewand in zwei cylindrische Kanäle abgetheilt, die mit den Nasenlöchern und dem Schlunde in direkter Verbindung stehen. Der Elephant riecht und athmet durch den oberen Kanal und pumpt mit dem untern Kanale seine flüssige Nahrung, die er alsdann, den Rüssel einwärts krümmend, zum Munde bringt. Ich konnte nicht ermitteln, was die Flüssigkeiten daran verhindert, durch den Kanal unmittelbar in die Kehle zu kommen; wenn ein solcher Apparat existirt, so muß er gleich am äußeren Orifiz der Nasenlöcher sich befinden.

Der Rüssel ist, wie schon bemerkt, rein muskulös und mit Nerven ausgestattet, zu deren Stärke die Blutgefäße in schwachem Verhältnisse stehen. Die Haut-Bekleidung ist dicht und so fest mit einer Lage zellulöser Substanz verwachsen, daß die erste Muskeln-Lage nur mit großer Mühe entblößt werden kann. Die Fibern dieser Muskeln-Lage laufen der Länge nach und etwas spiralförmig von der Basis des Rüssels bis zu seiner Extremität. Sie sind von allen Seiten gleich stark und vermitteln die mannigfachen Bewegungen des Organs. Unter der genannten Lage befindet sich, als unmittelbare Bekleidung der Kanäle, eine Schicht fleischiger Substanz, die an der oberen etwas gewölbten Seite der Kanäle am dicksten ist und, wenn man sie der Länge nach durchschneidet, den Anblick einer gekochten Ochsenzunge darbietet.

Die Nerven des Rüssels bilden an jeder Seite einen Strang, von der Stärke eines Mannesfingers. Jeder dieser Stränge läßt sich in drei kleinere zerlegen, von denen jeder aus sechszehn Fäserchen, oder Tuben, zur Bewahrung des

Nerven-Fluidums besteht. An jeder Seite dieses Organs vertheilen also 48 Nerven-Fibrillen ihr Sinn- und Bewegungs-Vermögen; und es läßt sich aus der Analogie mit der thierischen Struktur im allgemeinen schließen, daß in einem so reichlich mit Nerven-Thätigkeit begabten Organe einer der äußeren Sinne seinen Sitz haben müsse. Der Rüssel des Elephanten ist, allem Anscheine nach, sein einziges materielles Gefühls-Organ.

Anekdoten-Gallerie.

— Der bekannte Berliner Weinhändler Louis Drucker wettete mit einem Gaste, daß dieser sich den Rock nicht allein ausziehen könne. Die Wette wird angenommen, und sobald sich der Gast seinen Rock ausziehen will, zieht Drucker auch den seinigen aus, und hat daher gewonnen.

— Ein anderes Mal nimmt Drucker aus seiner Börse alles Geld bis auf einen Groschen, und wettet mit einem Herrn, daß er trozdem mehr Geld in seiner Börse habe, als Jener. Es gilt eine Flasche. Drucker zeigt, daß er einen Groschen in seiner Börse habe und sagt: „Ich habe gewonnen; Sie haben gar nichts in meiner Börse.“

— Vor kurzem feierte P.—, gebürtig aus Spandau, dem Städtchen mit dem bekannten Zuchthause — seinen Geburtstag. Einer seiner Freunde, der gern für einen Poeten galt, hatte ihm ein Gedicht gefertigt, welches so begann:

Ein Lied sei Dir gesungen,
Der Du aus Spandau entsprungen.

— Ein französischer Officier sprach an einer öffentlichen Tafel von dem Eindrucke, den der erste Anblick englischer Soldaten auf ihn gemacht hätte und suchte sie lächerlich zu machen, indem er sagte: „Sie haben Gesichter, so rund wie ein Schweizerkäse.“ — Ein englischer Officier versetzte: „Sie sind sehr artig, mein Herr. Ich würde Ihnen ein Gegenkompliment machen, hätten wir nicht so wenig von den Gesichtern Ihrer Soldaten zu sehen bekommen und so viel von ihren Rücken.

— Professor K. in B. hatte einen Sohn, der Professor in L. war. Der Professor-Sohn schrieb einst dem Professor-Vater, und bat um Geld. Dieser antwortete ihm mit folgenden Worten:

„Mein Sohn!

Entweder hat ein Professor Geld, in diesem Falle brauchst Du keines, oder er hat keines, und in diesem Falle kann ich Dir auch keins schicken.“

— „Bringe mir meine Stiefel herein!“ sagte ein preussischer Lieutenant zu seinem neuen Burschen, der sich eben keines Ueberflusses an Verstand rühmen konnte. Er ging hinaus und brachte einen großen und einen kleinen Stiefel. „Aber Kerl, auf Ehre, Du mußt verrückt sein!“ rief der Officier. „Du bringst mir ja kein egales Paar! Ich kann doch nicht mit einem großen und einem kleinen Stiefel gehen!“ — „Ne, erlooben Se mal, Herr Lieutenant,“ antwortete der Bursche zuversichtlich, „Sie haben jar keen eenjales Paar nich! Draußen steht noch akkerat so'n uneenjales Paar, wie des hier.“

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Posen. Den 22. September 1838.)
(Schluß.)

Zunächst waren die acht oder zehntausend Mann, die gegenwärtig hier zum Herbstmanöver zusammengezogen sind, so vertheilt, daß ein paar Tausend die Festung zu vertheidigen bekamen, den übrigen aber der ehrenvolle Auftrag wurde, dieselbe um jeden Preis zu erstürmen. Ob der berühmte Christino-General Oraa in Spanien die Disposition dazu von Morella hergeschickt hat, kann ich nicht verrathen. Genug der Kampf begann am Mittwoch früh um 9 Uhr, und da die guten Posener in Erfahrung gebracht, daß die Soldaten ihre Kugeln für eine andere Gelegenheit zu Hause gelassen, so stürmten auch sie in langen Schaaren muthvoll auf die Außenwerke hinaus, um an dem verdienstlichen Werke der Vaterlandsvertheidigung Theil zu nehmen; unter ihnen auch Ihr ergebenster Berichterstatter, der für jeden möglichen Unglücksfall sich mit dem Spruche tröstete: juvat, socios habere malorum! — Endlich begann der Tanz mit einer Schlacht auf dem nahen Blachfelde, wo die Festungsbesatzung von dem überlegenen Feinde auf's Haupt geschlagen und zum Rückzuge hinter die Wälle genöthigt ward, hart verfolgt von dem siegreichen Gegner. Nun aber begannen funfzig Zweiunddreißig-Pfünder so nachdrücklich zu spielen, daß die Erde rings umher erzitterte, und Ihrem gehorsamen Diener die Brille von der Nase fiel. Aber der Feind ließ sich dadurch noch nicht abschrecken, sondern nahm einige Forts mit Sturm ein und drang, unaufhaltsam, wie weiland Philosoph Pittschaft, bis in die Laufgräben vor, wo er in jedem Augenblicke mit tausend Flintenkugeln, aus eben so viel Mauerlöchern, begrüßt wurde. Ob nun zwar mehr denn die Hälfte hier umkam, so schafften die übrigen doch Sturmleitern, und noch dazu eine neue Art, herbei, und im Nu waren die Mauern erstiegen. Jetzt aber begann erst das Gemetzel! Aller Löwenmuth der Stürmenden war umsonst; auf allen Seiten geworfen, liefen sie davon, wie die Christinos vor Morella. Doch in der Ebene angekommen, gelang es dem tapfern Führer, die Flüchtigen abermals zum Stehen zu bringen, und noch war man ungewiß, ob einer neuer Sturm beginnen würde, als urplötzlich die gesammte Besatzung, auch Artillerie und Cavallerie, ausrückte, den bereits entmuthigten Feind herzhaft angriff und bis über die nächsten Dörfer hinausjagte. Da es jedoch gerade Mittagszeit war, so wurden die Feindseeligkeiten, wie billig, eingestellt und machten einem glänzenden Diner Platz. Abends gab die Casino-Gesellschaft Sr. Königl. Hoheit einen brillanten Ball, wobei der hochverehrte Prinz sich Aller Herzen gewann. Se. Königl. Hoheit blieben bis gegen Morgen und reisten dann nach Breslau weiter.

Asmus.

*** Ein Neger, welcher, dem „Courrier de la Martinique“ zu Folge, die Eigenschaften der dreifachen Natur des Herkules, Cacus und Gargantua miteinander verbindet, erschien im Monate Juni d. J. vor den Assissen jener Insel, unter der Beschuldigung eines Diebstahls. John, so heißt der Angeklagte, ladet ganz allein eine Kiste mit Zucker auf einen Wagen; er ergreift ein Faß Wein, hebt es frei in die Höhe, und trinkt es beim Spunde aus; er greift an, und erlegt einen Stier, und zum Unglücke steht seine Eßlust in directem Verhältnisse zu seiner erstaunlichen Kraft. Umsonst hatte bis dahin sein Herr die Menge der durch die Colonialreglements festgesetzten Rationen verdoppelt und verdreifacht; John wird immer von Hunger gefoltert: und darauf stützt er seine Vertheidigung vor Gericht. Seine und seines Anwaltes sämmtliche Vertheidigung beschränkte sich auf den Satz: „der Hunger war unwiderstehlich!“ — Dies Mal handelte es sich um den Raub einer jungen Kuh, die John, im Freien herumirrend, erlegt und verzehrt hatte. Der Gerichtshof nahm auf den Appetit Johns Rücksicht, und auf die Versicherung des Herrn, daß er über seinen Sklaven eine strengere Aufsicht in der Folge ausüben wollte, verurtheilte er den Angeklagten nur zu einer unbedeutenden Disciplinarstrafe.

*** Die Pariser haben ihre „große Woche“, jetzt haben sie nun auch ihre „große Wöchnerin“. Pariser Journale melden als wichtigste Neuigkeit: „Bei der großen Wöchnerin ist bereits das Milchfieber eingetreten.“

*** Das Datum eines türkischen Werkes, welches zu Constantinopel gedruckt worden, ist folgendermaßen bezeichnet: Die Feder rastete von ihrer Reise in den wichtigen Gefilden des Schriftthums, zur sechsten Stunde des Tages, welcher der Achtzehnte des Drittels im ersten Sechstheil der zweiten Hälfte des Zehntheils im dritten Knoten des zweiten Knotens der Wanderung des Propheten ist. — Unsere Leser werden nun wohl genau wissen, welches Datum damit gemeint ist!

*** Peter Enfantin, der ehemalige Chef der St. Simonisten, ist jetzt Posthalter in einem Flecken bei Lyon.

*** Der Wagenbauer J. Moser in Wien hat ein Privilegium auf den Bau von Fuhrwerken erhalten, die er Chamäleon-Wagen nennt, welche viersitzig sind und selbst während des Fahrens durch einen bloßen Zug augenblicklich in eine zweisitzige Batarde, mit etwas geringerer Geschwindigkeit aber in einen Staatswagen, oder auch in einen, mit allen Bequemlichkeiten versehenen Reisewagen sich umgestalten lassen.

*** Die Schriftstellerin Flora Tristan (Madame Chazal) Verfasserin der Wanderungen eines Pariah, ist von ihrem Gemahle, aus Eifersucht, erschossen worden.

*** Der Componist Halevy wurde in dem Pariser Figaro stets sehr übel mitgenommen. Um nun dem Aerger ein Ende zu machen, kaufte er das Journal und ließ es eingehen.

*** Brüsseler Journale erwähnen zwei merkwürdige nautische Versuche, welche auf dem Teiche Eterbeck stattgefunden haben. Vermittelst eines sinnreichen Apparats ist Herr Teissier auf dem Wasser gegangen und hat sich, als Neptun gekleidet und mit dem Dreizack des Meergottes in der Hand, völlig aufrecht erhalten. Er schritt langsam bis in die Mitte des Teiches vor; dort blieb er zwanzig Minuten lang ruhig stehen, ohne daß seine Körperschwere ihn nach dem Grunde zog, welcher Fall bei den gewöhnlichen Versuchen bisher eingetreten war, sobald die Bewegung aufhörte, welche durch schnelles Hingleiten über's Wasser das Gehen möglich machte. Dann traten ein Dutzend mit leichten Flinten bewaffnete Militärs in Scene, welche, vermittelst eines unter dem Gürtel befestigten Apparats, auf dem Wasser daherschwammen. Sie führten verschiedene Evolutionen auf, bewegten sich willführlich nach allen Richtungen und executirten alle Bewegungen ihres militärischen Exercitiums. Während sie ihre Flinten luden, befanden sich Kolben und Hahn unter dem Wasser. Dies hinderte sie nicht, zum großen Erstaunen der Zuschauer, Feuer zu geben.

*** Die Poesie steht auf den schottischen Inseln in großen Ehren, und als Beweis davon gibt man folgende Sitte an. Am Sylvesterabende ist große Gesellschaft bei allen großen Grundbesitzern. Plötzlich erscheint in derselben ein Mann in einer Kuhhaut; alle Anwesende schlagen auf diese Kuh los, die sich indeß mit den Hörnern und den Beinen so kräftig wehrt, daß sie bald alle Anwesenden vertrieben hat, die aus dem Hause hinausfliehen, während der Mann in der Kuhhaut die Thüre von innen verschließt. Bis dahin liegt in dieser Sitte allerdings durchaus nichts Poetisches. Da am Sylvesterabende die Temperatur auf den Hebriden durchaus nicht die angenehmste ist, so drängen sich alle aus dem Hause Vertriebenen wieder an die Thüre, um Einlaß zu finden. Nun beginnt der Triumph der Poesie. Der Mann in der Kuhhaut, der immer ein Gelehrter — auf den Hebriden — sein muß, hält die Thüre fest verschlossen und läßt nur den ein, welcher wenigstens einen Vers hersagt. Diejenigen, welche sich nicht vorbereitet haben, oder nicht aus dem Stegreife einen Vers machen können, müssen die Nacht unter freiem Himmel verbringen, oder Aufnahme bei Freunden suchen, die freilich oft mehre Meilen weit wohnen; da jedoch die Bewohner der Hebriden fast alle geborene Dichter sind, so ist es fast unerhört, daß einer vor der Thüre hätte bleiben müssen.

*** In Oesterreich ist eine Eisenbahn bis an die Grenze Mährens vorgerückt. Die dortigen Bauern aber laufen, sich kreuzigend, mit Entsetzen davon, wenn sie die Wagen erblikken, die so rasch forteilen, ohne von Pferden gezogen zu werden. Sie glauben die Equipagen des Satans vor sich zu sehen.

Berichtigungen.

In dem Schlusse der Correspondenz aus Neapel muß Folgendes verbessert werden: statt: oder Wandlung, lies: O der Wandlung, statt Lorrent — Sorrent; statt Castell mare — Castell a mare; statt Ischia Procida — Ischia und Procida.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 118.

am 2. October 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Aus dem Großherzogthum Posen, den 29. Sptbr. 1838.

Der Monat August lieferte, mit Ausnahme eines einzigen, völlig heitern Tages, des 29., ein durchweg trübes, regnerisches und kühles Wetter. Das Thermometer stand in der Regel auf 10—14° R., doch sank es einige Male sogar auf 8° herab, hob sich aber zwei Tage darauf bis 26° R. im Schatten; das Barometer stand immer ungewöhnlich hoch, meistens auf 28″ und darüber; das Hygrometer schwankte zwischen 54 und 32° de Luc. Der Wind war fast immer westlich, in der Regel gemäßigt, doch steigerte er sich am 14., 15., 18., 30. und 31. bis zum heftigsten Sturm. Durch diese für die Erntezeit ungünstige Witterung, wurde der Landmann beim Einbringen des Getreides sehr behindert; vieles ist naß eingescheuert, und es herrscht die Besorgniß, daß es dem Verderben ausgesetzt sei. Das Heu ist durchweg so schlecht, daß es kaum als gesundes Futter wird verwandt werden können; auch das Obst ist größtentheils mißrathen, und selbst die Kartoffeln fallen wässerig aus. Für den ganz ausgefallenen Winter-Raps scheint der Sommer-Raps Ersatz geben zu wollen; wie denn überhaupt die Sommerernte ergiebig zu werden verspricht. Mit dem Körnerertrag des Roggens ist man allgemein zufrieden, keineswegs aber mit dem des Weizens, der auch an Qualität viel zu wünschen übrig läßt. — — Auffallend ist es, daß, troz des abnormen Wetters, der Gesundheitszustand unter den Menschen sich überaus günstig herausstellt und die Sterblichkeit sehr gering ist. — — Durch Unglücksfälle sind bei uns in der jüngsten Zeit wieder eine Menge Menschen um's Leben gekommen, die meisten beim Baden. Als merkwürdigen Todesfall erwähne ich den einer Frau von mittlern Jahren, der Wittwe Francke zu Storchnest, welche am 16. Juni d. J. von einem tollen Hunde gebissen worden war, und bei der am 18. d. M. die Wasserscheu ausbrach, welcher sie auch binnen zwei Mal 24 Stunden erlag. — Ein anderer höchst beklagenswerther Fall ereignete sich zu Kawzewo bei Pleschen, wo eine Frau ihr zweimonatliches Kind auf einige Augenblicke in eine Furche gelegt und mit einem Tuche überdeckt hatte. Während die Mutter sich etwa 50 Schritte entfernt, fährt ein beladener Erntewagen über das nicht wahrgenommene Kind dergestalt hin, daß Kopf und Brust augenblicklich zermalmt sind. — Ferner starben vor etwa 14 Tagen zwei Kinder unmittelbar nach dem Genusse giftiger Pilze, und einem Knaben jüdischer Religion wurde an demselben Tage zu Pleschen von einem heftig bewegten Windmühlenflügel, dem er sich im Spiel genähert hatte, der Kopf vom Rumpfe geschlagen. — — In Posen ertrank vor wenigen Tagen ein gewisser Jankowski in einem Kessel voll siedenden Wassers. — — Unter den Hausthieren ist noch immer die Klauenseuche sehr verbreitet und hat sich besonders den Schaafen, mehr als früher, mitgetheilt. — Im Meseritzer Kreise ist unter den Schweinen eine dem Milzbrand ähnliche, größtentheils tödtlich wirkende Krankheit ausgebrochen, deren Weiterverbreitung durch sofort angeordnete Polizei-Maaßregeln zu verhüten gesucht wird. — — Die Preise sämmtlicher Consumtilien scheinen sich auf einer beträchtlichen Höhe erhalten zu wollen, wodurch die Hoffnungen des Landmannes auf's neue belebt werden. Namentlich scheint der Getreidehandel bereits einen größern Umschwung zu gewinnen, denn in Bromberg haben schon beträchtliche Verschiffungen nach Berlin und Danzig stattgehabt; überhaupt berührten diese Stadt im Laufe des August hundert und einige sechszig Schiffsgefäße, zumeist mit Getreide und Holz beladen. Nach Stettin wurden außerdem über 3000 Stück Bauhölzer geflößt. — Die Tuchfabrikanten im Bromberger Regierungs-Bezirke fabricirten in derselben Zeit 1723 Stücke Tuch und 202 Stücke Boy, welche auch größtentheils, wenn gleich zu gedrückten Preisen verkauft wurden. — — Der Wohlstand im allgemeinen ist in unserer Provinz bedeutend im Zunehmen, insonderheit durch die immermehr zur Ausführung kommende Eigenthums-Verleihung und Separation der bäuerlichen Grundstücke; auch die Pferdezucht wird durch die seit einigen Jahren eingeführten Remonte-Märkte mehr und mehr gehoben. — — Durch Feuer wurden im Laufe des Augusts 98 Gebäude eingeäschert, und am 4. September in dem ¼ Meile von Posen gelegenen Dorfe Gorczyn abermals 43. Bei letzterem Brande ist sämmtliches Getreide und Heu, so wie der größte Theil des Viehstandes mit umgekommen; leider waren von mehren Höfen die Besitzer zum Ablaß nach dem Kloster Czenstochau in Polen gepilgert. Unter den Ortschaften, die durch Brandunglück förmlich heimgesucht werden, befindet sich vorzugsweise das Städtchen Chodziesen, das am 2. d. abermals 15 Gebäude durch Feuer verloren hat, nachdem in diesem Jahre bereits drei vorhergegangene Brände den größten Theil derselben in einen Schutthaufen verwandelt hatten. Auch zu Pogorzelle, wo 33 Häuser in Feuer aufgingen, haben 31 Familien, 130 Köpfe zählend, sämmtliche Habe verloren. — — Als eine Handlung menschenfreundlicher und zugleich patriotischer Gesinnung ist anzusehen, daß der Kaufmann Scheibe zu Bojanowo am 3. August der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa 500 Rthlr. baar übermacht hat, deren Zinsen zu Schulzwecken verwandt werden sollen. — — Unter den Verbrechern des Monats August zählt man neun Selbstmörder, drei Kindesmörderinnen, eine Gattenmörderin, einen Kirchenräuber und einen Falschmünzer. Letzterer, ein einfältiger Arbeiter aus dem Wirsitzer Kreise, hatte Einthaler-Kassenanweisungen in Fünfthaler-Scheine dadurch verwandelt, daß er die Zahl fünf betreffenden Orts eingeklebt hatte, was freilich sofort entdeckt werden mußte. — — Unlängst fand in der Nähe von Krotoschin ein blutiger Kampf zwischen dem Gensdarm Krampe und einem entwichenen Raubmörder, Namens Krupa, statt, der von jenem verhaftet werden sollte, sich aber, wohl bewaffnet zur Wehr, setzte. Erst nach-

dem auf beiden Seiten viel Blut geflossen und beide Kämpfer schwer verwundet waren, gelang die Arretirung des Missethäters. — — Der auf Kosten der Provinzial-Stände vollführte Bau des neuen Landschaftshauses in Posen nähert sich seinem Ende. Das Gebäude, mit seiner prächtigen Doppel-Façade, bildet, seiner großartigen Verhältnisse wegen, jetzt eine der bedeutendsten Zierden dieser schnell emporblühenden Stadt, welche von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und innerer Schönheit ungemein gewinnt. — — Wenn in auswärtigen Blättern behauptet worden ist, die kirchlichen Wirren hätten eine Verstärkung der Garnison in unserer Provinz nöthig gemacht, so ist dies so wenig richtig, daß vielmehr das Füselier-Bataillon des 6ten Infanterie-Regiments, das bisher in den Städten Krotoschin und Zduny garnisonirte, unsere Provinz ganz verlassen und sein Standquartier in Glogau in Schlesien erhalten hat. Damit soll jedoch nicht behauptet werden, daß die genannten Wirren nicht noch böse Früchte trügen. So hat ganz kürzlich der katholische Geistliche in dem Städtchen Dobrzyca den Gebrauch der polnischen (kirchlich approbirten) Bibel-Uebersetzung, bei Androhung der Excommunication, von der Kanzel herab verboten. Desgleichen hat in Starzkowo, im Buker Kreise, der Probst sich erlaubt, einem gemischten Brautpaare, gegen das Ministerialverbot, protokollarisch und eidlich das Versprechen abzunehmen, die Kinder aus der einzugehenden Ehe sämmtlich katholisch erziehen zu lassen. — Andere katholische Geistliche weisen jetzt alle evangelischen Taufzeugen zurück. — — In Mokro bei Bromberg ist ein gewisser Herr v. Miaskowski, wegen verweigerter katholischer Einsegnung, mit seiner evangelischen Braut förmlich und feierlich zur evangelischen Religion übergetreten. — — Der Ausbau der ehemaligen Bernhardiner-Kloster-Gebäude zu Bromberg, zum Gebrauch für das dortige Schullehrer-Seminar, ist nunmehr vollendet und wird, bei der zweckmäßigen Einrichtung der Lokale, zum Gedeihen der Anstalt wesentlich beitragen. — — Bei Gembic-Hauland, unweit Czarnikau, 1½ Meilen von der Netze, findet man jetzt im Triebsande, 8 Fuß tief, beträchtliche Bernsteinmassen. Im vorigen Jahre sind 4 Berliner Scheffel davon nach Danzig für 750 Rthlr. verkauft worden. Unlängst ist ein schönes Stück, 3½ Pfund schwer, aufgefunden und dem Ministerium in Berlin zum Ankauf zugesandt worden. — — Im Königreich Polen soll vom 1. Januar 1839 ab mit der Erhebung des Chausseegeldes eine Veränderung eintreten. Alle Inländer sollen gegen eine stehende Abgabe von der Zahlung desselben ganz befreit sein; jeder Ausländer dagegen soll bei jedesmaligem Eintritt in's Land 1 Rthlr. pr. Pferd zahlen, ohne alle Rücksicht darauf, ob er bedeutende Längenstrecken auf Chaussee durchreist, oder überhaupt dieselbe gar nicht einmal berührt. Für die preußischen Grenzbewohner droht dies eine neue, sehr lästige Abgabe zu werden. †††

Kajütenfracht.

— Seit einigen Tagen zeigt sich unter den Holz-Arbeitern auf Niederstadt und in der Nähe der Tischlergasse ein sehr reger Sinn zu — Prügeleien. Am letzten Sonnabende wurden in einer hitzigen Prügelei sogar mehre mit Messern verwundet.

— Die alte, hier wohlbekannte Zitherspielerin wurde am letzten Sonntage in der Olivaer Allee überfahren, indem das Pferd eines Einspänners durchging, und, schwer verletzt, nach dem Lazareth gebracht.

— Wie man hört, soll das Interesse für die neue Theater-Unternehmung sehr lebhaft und besonders das Abonniren auf Logen für Herrn Laddey sehr glänzend ausgefallen sein. Zieht jetzt die Neuheit der Sache, so ist es an dem wackern Director, dafür zu sorgen, daß die Trefflichkeit derselben fest halte. Besonders sind es gerundete Vorstellungen, welche das Interesse für's Theater nicht sinken lassen. Man will nicht, daß Einzelnes glänze, sondern daß das Ganze in einer genießbaren Form dargebracht werde. Ist mir doch ein ganz gewöhnlicher, gesunder Apfel lieber, als ein fauler und wurmstichiger Borstorfer, an welchem ich mit Mühe einzelne unverdorbene Stücke ausschneiden muß, die noch wund den. So ist eine gerundete Darstellung von gewandten Schauspielern besser, als wenn eine Rolle von einem ausgezeichneten Künstler hoch emporgehoben wird, während Stümper die übrigen Rollen verpfuschen. Bis jetzt sind uns folgende, als bei der neuen Gesellschaft mitwirkend, namentlich bekannt geworden: Herr und Madame Laddey, Mad. Weise, Fräulein Pichler, Herr Franz Mayer; was wir von diesen zu erwarten haben, wissen wir, sie sind in ihren Fächern, wenn sie in dem angemessenen Register bleiben, brav, und jede Bühne kann sie willkommen heißen; ferner: Fräul. Heinemann und Fräul. Graff, letztere vom Stettiner Theater, erste Sängerinnen; Fräul. Laddey, Fräul. Werner, Anfängerinnen, für zweite Gesangspartieen; Fräul. Schröder, Liebhaberin; Hr. Pegelow, für ältere komische Rollen; Hr. Lindow, Liebhaber; Hr. Rudolph, Hr. Orlowski, sollen sich zu Liebhabern ausbilden; Hr. Höffert, Intriguant; Hr. Franke, erster Tenorist; Hr. Wörlitz, Barytonist. So viel ist uns nur auszuplaudern möglich, da wir nicht mehr wissen. Die Direction muß, da uns durch Herrn Hübsch so wenig Neues vorgeführt wurde, eine Menge in Deutschland beliebt gewordener neuer Opern und Bühnenstücke im Vorrath haben, die uns noch bekannt werden sollen; ich erinnere nur an den Liebestrank und das schwarze Domino, von Auber, Norma, Nachtwandlerin, Puritaner, von Bellini, Anna Bolena, von Donizetti, Zum treuen Schäfer, von Adam, auch würden hier, wenn ich nicht irre, Spohrs Faust und Jessonda neu, wenigstens doch höchst willkommen sein; ferner: Der Adept, von Halm, Vor hundert Jahren, von Raupach, Zurücksetzung, von Töpfer, Verirrungen, von Devrient, die Geschwister, von Leutner, der Vater der Debütantin, a. d. Fr., der Verschwender, von Raimund, eine der gediegensten Erscheinungen der neuern dramatischen Literatur, und noch vieles Andere. Nebenbei werden Reprisen guter älterer Sachen, mit Fleiß neueinstudirt, wobei sich die Schauspieler lieber etwas den Kopf zerbrechen, als die Stücke über's Knie brechen mögen, gewiß erfreuen. Ein gutes, gewähltes Repertoir zeigt, nächst der zweckmäßigen Rollenbesetzung, am besten vom Geiste der Direction.

— Ein Bauer, der jüngst, als Soldat, das erste Mal in der Nacht auf Wache stand, was ihm gar nicht behagte, sagte den Tag darauf zu einem Kameraden: ich möchte nur wissen, warum

sie mich erst hingestellt haben? — wen ich anrief: wer da? — der war immer ein gut Freund! —

— Gestern Vormittags wurde die neu erbaute St. Catharinen-Schule eingeweiht.

— Als Herr Kuhn in Neufahrwasser jüngst einer anwesenden Gesellschaft deducirte, daß die Erde sich nicht drehe, schien dies einem jungen Dämchen sehr einleuchtend zu sein, und es fügte noch zu Kuhns Gründen folgenden eigenen hinzu: wenn sich die Erde drehte, müßte ich mich doch auch drehen, da ich darauf stehe, wie sich z. B. die Gans mit dem Bratspieße zugleich umdreht.

Curiosum.

Herr Louis Drucker, der jetzt mit seinen Weinen und Witzen, die nicht immer das mit einander gemein haben, daß sie beide wässerig sind, in Leipzig, während der Messe, Gastrollen gibt, hat in die Allg. Leipziger Zeitung folgende Anzeige einrücken lassen:

St. Paulus war gewiß nicht dumm;

RIEDEL'S GARTEN!!

Heute und alle folgende Tage der Messe:

Grosses Concert

ausgeführt von dem **Musikchore** des hochlöblichen **Schützenbataillons.**

Herr Kapellmeister **Hirsch** nebst Fräul. **Achmalia Rindfleisch** werden die Zwischenpausen ausfüllen.

Zum Beschluss:

Lebende Bilder vom Professor Nudelmüller.

1) Aegyptische Finsterniss bei vollständiger Gasbeleuchtung,
2) Grundsätze des **Bankwesens** ohne Bemerkungen über die Statuten auf zwei Stühlen dargestellt,
3) ein Holländisch-Belgisches Fragezeichen ohne Leidenschaft,
4) eine privilegirte **Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahnactien-Inhaberphysiognomie** bei der letzten Einzahlung!

Anfang täglich um 2 Uhr! Entrée 2 Gr.

Bedienung à Cheval.

Freundlichen Gruss.

Louis Drucker.

— Er schrieb an den Timotheum, —

— Um deines schwachen Magens willen, —

sollst du den Durst mit Rheinwein stillen!

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Apotheke dem Herrn Apotheker Strauß übergeben. Indem ich hiemit für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich gleichzeitig dasselbe auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. Die Einziehung der Activa des laufenden Jahres hat der Herr Strauß übernommen; dahingegen behalte ich mir die Berichtigung der Passiva vor.

Danzig, den 1. October 1838.

Caroline Kruckenberg.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige beehre ich mich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage die Apotheke der Mad. Kruckenberg, genannt zum „englischen Wappen“, käuflich übernommen habe, und erlaube mir die Versicherung, daß ich mich stets bestreben werde, meinen Pflichten als Apotheker gewiß nachzukommen.

Danzig, den 1. October 1838. J. Strauß.

Anzeige.

Obgleich mir die Wahl, mich hier als Zahnarzt niederzulassen, in sofern meine Stellung in Berlin nur eine vortheilhafte war, schwer fiel, so beabsichtige ich dennoch Danzig, in Folge der mannichfachen Wünsche und Aufforderungen der hochgeschätzten Patienten, für ein stetes Domizil meines praktischen Wirkens zu erwählen, und habe deshalb bereits die nöthigen Schritte bei der betreffenden Behörde gethan. Ich hoffe daher, daß das geehrte Publikum durch ein gütiges und dauerndes Vertrauen, welches ich durch Rechtlichkeit und regen Eifer werde mir zu erhalten suchen, mich stets erfreuen und den Orts-Wechsel nie wird bereuen lassen. Meine Wohnung ist Scharmachergasse № 1979. 1 Treppe hoch, und ich bin täglich des Morgens von 10—12 und des Nachmittags von 2—5 Uhr zu Hause anzutreffen. Unbemittelte Patienten behandle ich täglich in den Morgenstunden von 8—9 unentgeltlich.

Bruck,
Königl. approb. Zahnarzt.

Zur gefälligen Beachtung.

Vom 3. Octbr. c. ab verlege ich meine **Kunsthandlung, Goldrahmen- und Holz-Bronce-Fabrik** nach meinem Hause **Jopengasse № 559.**, welches ich hiemit ergebenst anzeige. E. Deplanque.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß durch verschiedene neue Sendungen mein Leinwand-Lager jetzt auf's Vollständigste assortirt ist, und kann ich als sehr preiswürdig empfehlen: Creas, Weben, Bielefelder, als auch 6/4 und 7/4 breite Hausleinwand in allen Gattungen, Tisch- und Handtücherzeuge, schlesische Gedecke, couleurte Kaffee-Servietten, Bettbezüge, Drillige, wollene Teppiche, Fußdeckenzeuge, weiße und couleurte schlesische Leinwand, glatten und geköperten Futtercattun, englischen Schirteng, Nanquin, schlesische weiße und couleurte Taschentücher, alle Gattungen gebleichten und ungebleichten Parchend, Wiener Cord, weißen und couleurten Moltong, Frisade, Fries, extra feine Hemden- und Köperflanelle, Schwanenboy, fertige Hemden und Oberhemden, als auch ein völlig assortirtes Lager von Matratzen.

Samuel Schwedt,
Langgasse № 512.

Mittwoch, den 3. October 1838., Nachmittags 3 Uhr, werden die Mäkler Richter und Meyer im Hause **Hundegasse № 285.** an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in öffentlicher Auction verkaufen:

Eine Partie sorgfältig ausgewählte, direct von Harlem per Fuhre hier angekommene Blumenzwiebeln, als: Hyazinthen, Tulpen **rc. von den beliebtesten Sorten.**

Da nur diese **eine Kiste von dieser Sorte** hier angekommen ist, so werden die resp. Blumen-Liebhaber auf diese Gelegenheit, sich mit vorzüglichen Zwiebeln zu versehen, ergebenst aufmerksam gemacht.

Der seit kurzer Zeit gefehlte Zink in Platten, mess. Kessel und Messing zu Ofenthüren erhielten und verkaufen, nebst engl. Zinn in Stangen und Blöcken, verzinnt engl. Kreuz- und Futterblech; **mahagoni und birk. Fourniere,** Adern und **Hamburger Verzierungen** zu Meubeln, zu den billigsten Preisen.

J. G. Hallmann, Wittwe & Sohn,
Tobiasgasse № 1858.

Cichorien in einzelnen Packen, zu den Fabrikpreisen, bei Mehrzahl zum Betrage von 1 Rtl., mit Rabatt, wird offerirt Hundegasse № 281.

Raffinirtes Brennöl von ganz vorzüglicher Qualität, auch Leinöl und alle Malerfarben sind zu haben Hundegasse № 281.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.